



Langer Weg vom Überleben zum Satz „Ich lebe“

■ Von Sophia Bernhardt

Oberursel. Das Gesicht des Jungen ist schmerzverzerrt, auf seinem nackten Oberkörper ist ein Einschussloch zu sehen. „Sexueller Missbrauch tötet“, steht unter dem Foto, das in der aktuellen Ausstellung „Opfer“ im Rathaus zu sehen ist. „Seelischer Missbrauch tötet allemal“, ergänzte Peter Hanhörster, Arzt und Therapeut an der Klinik Hohe Mark. Bei der Eröffnung der Schau am Dienstagabend sprach er in einem Vortrag über die Situation der Opfer sexuellen Missbrauchs. Er zeigte Leiden- und Heilungswege traumatisierter Menschen auf. Die verstörenden Bilder sind noch bis zum 24. Januar zu den Öffnungszeiten des Rathauses zu sehen.

Hanhörster, der durch seine Arbeit jeden Tag mit dem Thema konfrontiert wird, das die Ausstellung bestimmt, erklärte: „Es ist nichts übertrieben.“ Damit meinte er auch ein Plakat, auf dem in großen Blockbuchstaben steht „Du bist zu blöd, um zu scheißen.“ Dazu Hanhörster: „Diesen Satz habe ich in meiner Arbeit mit Traumapatienten mehrfach gehört.“ Damit sprach er die emotionale Gewalt an, mit der das Selbstbewusstsein der Opfer massiv zerstört werde. Weitere Gewalt-Ebenen seien die körperliche und die sexualisierte Gewalt. Oft gerieten gerade Menschen, die in ihrer Kindheit Gewalt – sei es körperlich oder emotional – erlebt hätten, wieder hinein. „Damit lässt sich die Täterseite relativieren“, sagte Hanhörster. Ein Vater, der seiner Tochter etwas antut, kann selbst in seiner Kindheit Gewalt erfahren haben.

Was passiert nach einem Trauma – also nach einer seelischen Verletzung? „Die bisherige Weltordnung ist aus den Fugen. Es ist vorbei mit der Zuversicht. Und dieser



„Ich bin die Treppe heruntergefallen“, steht unter dem Porträt einer Frau, die aus der Nase blutet. Die Exponate der Ausstellung „Opfer“ im Rathaus regen zum genauen Hinsehen und Nachdenken an. Foto: Reichwein

Zustand bleibt lange so“, weiß der Psychologe. Das Opfer reagiere mit einem Verdrängungsmechanismus, der oft jahrelang funktioniere, bis irgendwann die Verdrängungskapazitäten erschöpft sind oder durch ein äußeres Erlebnis alte Wun-

den aufbrechen. Um mit dem Trauma weiterzuleben, spaltet das Opfer einzelne Elemente ab. Die Folge: Sie können sich daran nicht erinnern, was auch die Verfolgung der Täter erschwere. Kontrollbedürfnis, dauerhafte Ängste, ausgeprägtes

Misstrauen, Übererregung, Schweigen und erschwerten Umgang mit Gefühlen – das sind nur einige der vielen posttraumatischen Belastungsstörungen. Körperliche Folgen sind Schlafstörungen und Erkrankungen. Auch die sozialen Folgen können ver-

heerend sein. „Die Opfer haben Angst, dass andere sehen, was mit ihnen los ist, dass sie ‚schmutzig‘ sind“, so der Psychologe. Die Folgen könnten Arbeitsplatzverlust und sozialer Abstieg sein. Gleichzeitig könnten Spiel-, Kauf- oder Alkoholsucht und Ess-Störungen auftreten.

Die Therapie beginne mit einer Stabilisierung des Opfers. „Der Patient muss sich äußerlich sicher fühlen“, sagte der Referent. Während es beim Opfer bisher ums „Überleben“ gehe, fange die Therapie mit dem entscheidenden Satz an: „Ich lebe.“ Nach einer Stabilisierungsphase werde in der Traumakonfrontation das Erlebte verarbeitet. „Das Trauma bleibt in der Biographie, aber der Patient kann damit umgehen. Es wird neutral“, beschrieb er das Ziel.

Beeindruckend, tiefsinnig, schockierend

Oberursel. Die Resonanz auf die Ausstellung „Opfer“ ist groß. Zur Vernissage kamen rund 80 Gäste, und schon am Montagvormittag besuchten 30 Menschen die Schau, darunter fünf Schüler der Hochtannusschule mit ihrer Lehrerin und zwei Opfer, die sich an die Betreuer des Weißen Rings wandten. Die rund 100 Exponate

wurden von Studenten der Bauhaus-Universität in Weimar im Auftrag des Weißen Rings und nach intensiven Gesprächen mit Opfern, Therapeuten und Tätern angefertigt.

„Die Ausstellung trifft das Thema, ist graphisch beeindruckend und sehr tiefsinnig“, lobte Otto Nedelmann. „Es ist nicht einfach, dafür Worte zu fin-

den“, fasste ein Pädagoge seine Eindrücke zusammen. „Schockierend, was hinter der heilen Fassade bei uns ‚aufgeklärt‘ Leuten noch laufen kann“, sagte eine Besucherin, die ihren Namen nicht nennen wollte, aber noch mal in die Ausstellung kommen wird. Ihre Spenden will sie in Zukunft dem Weißen Ring überweisen. (sob)